

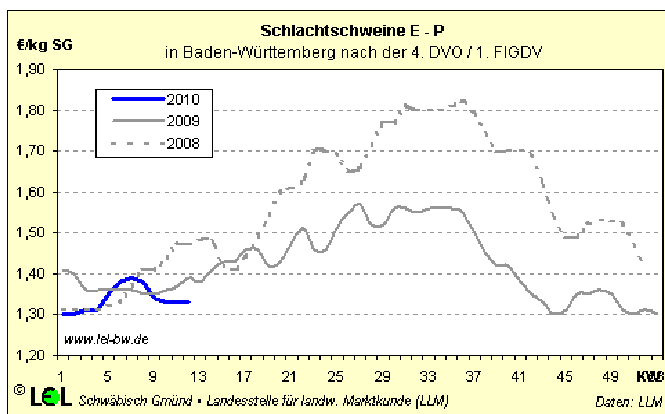


Schlachtschweine

In Deutschland nahmen im ersten Quartal 2010 die Schweineschlachtungen weiter zu. Die meldepflichtigen Betriebe schlachteten bis einschl. KW 11 bereits über 10 Mio. Schweine (E-P) (+600.000 Tiere bzw. 6,2 % gg. Vj). Die Mehrproduktion stammt ausschließlich aus deutschen Ställen, die Lebendimporte aus den Niederlanden und aus Dänemark fielen jeweils sogar kleiner aus als im Vorjahr.

Gleichzeitig kauften die Verbraucher in den ersten beiden Monaten dieses Jahres weniger Schweinefleisch ein als im Vorjahr (Menge: -4 %, Wert: -9 %). Zugelegt hat dagegen gleichzeitig der Absatz von gemischtem Fleisch. (Menge: +9 %, Umsatz: +2 %). Auch beim Export wurde von den Schlachtkonzernen bis vor kurzem die schwache Nachfrage beklagt. Entsprechend dürften in den ersten Monaten dieses Jahres umfangreiche Mengen an Schweinefleisch eingelagert worden sein.

Zuletzt hat allerdings die Nachfrage spürbare Impulse erhalten. Der schwache Euro erleichtert den Absatz nach Osteuropa und in Drittländer. Auch wenn zu Ostern traditionell nicht unbedingt Schweinefleisch verzehrt wird, steigt vor allem im Edelteilbereich der inländische Absatz. Schließlich erfolgt in der aktuellen Woche bei vielen Konzernen im LEH bei Frischfleisch die Umstellung vom Winter- auf das Sommersortiment. Dadurch kommt verstärkt Schweinefleisch in die Theken, während Rindfleisch zurückgefahren wird. Bei guten Wetteraussichten und steigenden Temperaturen wird von vielen Verbrauchern die Grillsaison eröffnet werden, wovon der Schweinefleischabsatz abermals profitieren kann.

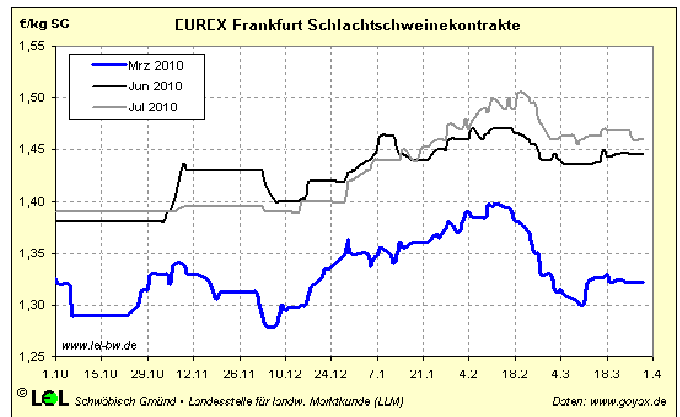


Daraus resultieren, so die Hoffnung vieler Mäster, dann auch steigende Schlachtschweinepreise. Trotz aktuell vergleichsweise niedriger Futterkosten war die Marge im ersten Quartal dieses Jahres nicht zufriedenstellend. Im Mittel lag der Vereinigungspreis mit 1,33 €/kg SG nämlich um 4 Cent unter dem ersten Quartal des Vorjahres.

Terminmarkt Schweine

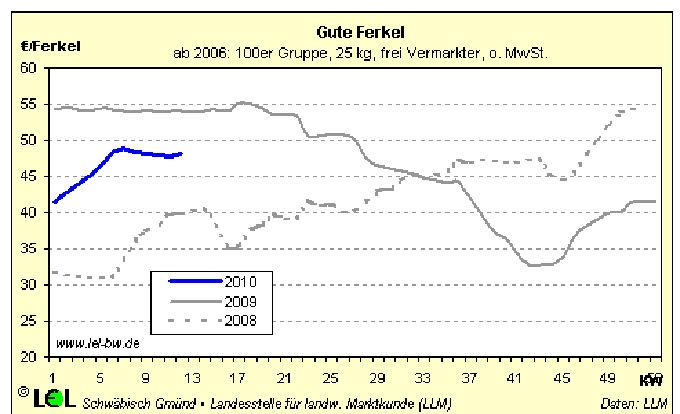
Der Handel ist seit Monaten von nur geringen Umsätzen und damit nur wenigen Offenen Kontrakten geprägt. Die Kurse für Schlachtschweine und Ferkel mussten in der zweiten Februarhälfte teilweise sehr drastische Verluste

verbuchen. Zwischenzeitlich konnten sie sich wieder in unterschiedlichem Maße befestigen bzw. stabilisieren.



Ferkel

Ein nicht zu umfangreiches Angebot, anziehende Schlachtschweinepreise und frostige Temperaturen waren im ersten Quartal die nachfragebestimmenden Faktoren am Ferkelmarkt. Entsprechend konnten bis Mitte Februar die Notierungen stetig zulegen. Mit knapp 49 € für die 100er Gruppe erreichten baden-württembergische Ferkel in KW 7 bislang den Jahreshöchstpreis. Den einbrechenden Schlachtschweinepreisen bedingt Rechnung tragend, bröckelten die Ferkelpreise über Wochen leicht um 1 € ab. Bei zum Quartalswechsel noch ausgeglichener Marktlage tendieren sie in den kommenden Wochen seitwärts.



Für die weitere Entwicklung der Ferkelpreise sind die Entwicklungen des Ferkelangebotes und der Schlachtschweinepreise maßgeblich. Die Erzeugergemeinschaften berichten von zunehmenden Ferkelanmeldungen für die kommenden Wochen. Spürbar schwächer ist dagegen der Importdruck aus Dänemark und den Niederlanden. Dänischen Ferkelexporteure sind schon seit Jahresbeginn auf Wochen hinaus ausverkauft, die Niederländer haben alternative Absatzmöglichkeiten für Exportferkel. Gegenüber 2009 (KW 1-11) wurden von dort 15.000 Ferkel/Woche (+14 %) mehr ausgeführt, der Absatz in deutsche Ställe war um 2.500 Tiere/Woche (-4 %) rückläufig.

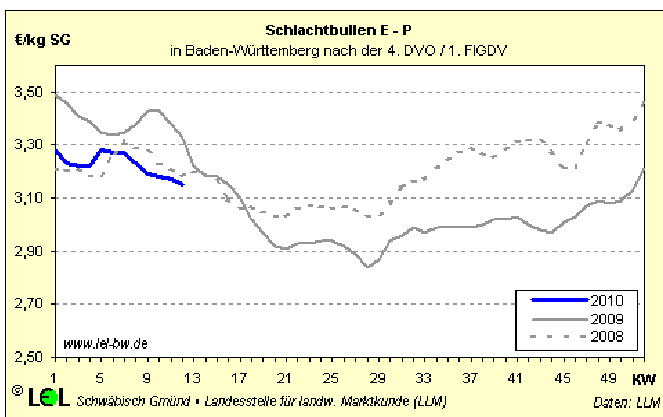
Rinder

Der Rindfleischabsatz blieb in den ersten beiden Monaten dieses Jahres mit -1 % nur leicht hinter dem Vorjahreszeitraum zurück. Mit -5 % brach der Umsatz stärker ein. Wahrscheinlich griffen die Verbraucher z.T. auf günstigere Fleischstücke zurück, absatzstützend dürften sich aber Aktionen im Handel ausgewirkt haben, so dass sich für die Konsumenten Rindfleisch im Einkauf verbilligte.

Im Rindfleischabsatz kommen nach Ostern nun die ruhigeren Monate, wovon Jungbullenfleisch wesentlich stärker betroffen ist als Kuhfleisch, was sich in der Preisentwicklung beider Kategorien niederschlagen dürfte.

Jungbullen

In den letzten Wochen hat sich das Angebot an schlachtreifen Jungbullen merklich vergrößert. Ob das Angebot größer ausfällt, weil in der Hoffnung auf bessere Preise ein Teil der Mäster Tiere zurückgehalten hat, oder ob diese tatsächlich zuvor noch nicht schlachtreif waren, bleibt dahin gestellt. Von den Schlachtbetrieben wird es als gut bedarfsdeckend beschrieben. Seit Mitte Februar, wo bislang in diesem Jahr die höchsten Auszahlungspreise ermittelt wurden, haben diese bislang bereits um fast 15 Cent auf zuletzt 3,15 €/kg SG (E-P) nachgegeben.



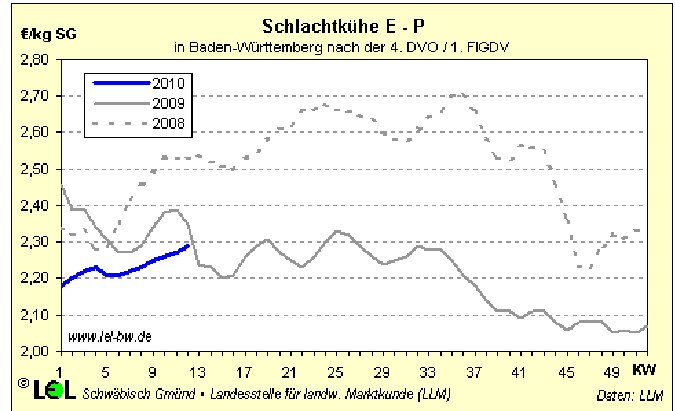
Diese Preisabschläge werden sich wohl auch nach Ostern fortsetzen. Zum einen soll damit der Inlandsabsatz, gerade auch für Edelteile wie Roastbeef, am Laufen gehalten werden. Aber auch die Importeure in Südeuropa drängen bei ihren (süd-)deutschen Lieferanten auf Preiskorrekturen, da von anderen europäischen Anbietern gleichwertige Qualitäten günstiger offeriert werden.

Für Entspannung könnte die Reduzierung der südamerikanischen Bestände in 2009 führen. Die argentinische Regierung hat kürzlich wegen eines geringeren Angebotes und daher hoher Schlachtvieh- und Verbraucherpreise einen Exportstopp für Rindfleisch verfügt, ausgenommen davon ist die sog. „Hilton“-Quote für die EU. Aus Brasilien könnten aus denselben Gründen die Exporte dieses Jahr ebenfalls kleiner ausfallen. Dies würde sowohl in der EU als auch im Drittlandsgeschäft zu besseren Preisen führen.

Schlachtkühe

Entgegen dem Bullenmarkt können sich die Preise für Schlachtkühe von Woche zu Woche leicht befestigen. Seit dem Jahreswechsel setzt sich der positive Trend bei Kuhfleisch fort, mit einer kurzen Schwäche über Fasching, wo weniger Fleisch für die Verarbeitung benötigt

wurde. Bislang konnten sich Preise um etwa 10 ct/kg bis auf 2,29 €/kg SG (E-P) befestigen, allerdings wurde das höhere Preisniveau der vergangenen Jahre nicht erreicht. Dies könnte sich schon in der Karwoche ändern, da in der 13. KW 2009 ein massiver Preiseinbruch bei Schlachtkühen zu verzeichnen war.

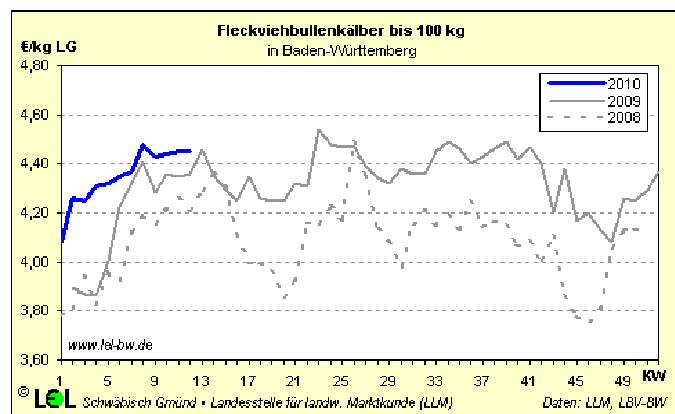


Auch in den kommenden Wochen könnte die positive Stimmung am Schlachtkuhmarkt weiter Bestand haben. Schwierig ist allerdings aktuell die Vermarktung überschwerer Kühe, da der Absatz nach Frankreich stockt, dort ist das eigene Angebot gut bedarfsdeckend. In den nächsten Monaten anlaufen könnten hingegen weitere Ausfuhren in die Schweiz, wo Kuhfleisch von Fleckviehkühen guter Qualität zur Bedarfsdeckung gesucht ist.

Da zunehmend mehr Abnehmer QS-zertifiziertes Kuhfleisch verlangen, sollten sich möglichst alle Betriebe, die eine QM-Zulassung haben zusätzlich QS-zertifizieren lassen, was ohne großen Aufwand möglich ist. Betriebe, die nicht zertifiziert sind, sollten sich, trotz des Mehraufwandes den Systemeinstieg zur Absatzsicherung überlegen.

Kälber

Mit 4,45 €/kg LG kosten Fleckviehbullenkälber aktuell etwas mehr als in den vergangenen Jahren. Das nicht übermäßig große Angebot wirkt preisstabilisierend. Sollten, wie erwartet, am Bullenmarkt in den nächsten Wochen weitere Preiskorrekturen folgen, dürfte dieses Preisniveau kaum zu halten sein.



Schwarzbunte Nutzkälber wurden in den letzten Wochen auf nahezu unverändertem Niveau von 75 - 80 €/Kalb gehandelt. Überregional ist das Angebot nicht zu groß, die Nachfrage im Inland wie aus den Niederlanden ist aber auch nur mittel. Entsprechend dürfte sich, anders als in den Vorjahren, am Preisniveau nur wenig ändern.

Ohne große Veränderungen präsentiert sich der Schlachtkälbermarkt. Zwar nimmt zu Ostern und dann auch wieder zu Pfingsten die Nachfrage nach Kalbfleisch zu, da sich die spezialisierten Mäster jedoch darauf einrichten, steht auch zu diesen Zeitpunkten durch überregionale Zufuhren ausreichend Kalbfleisch zur Verfügung.

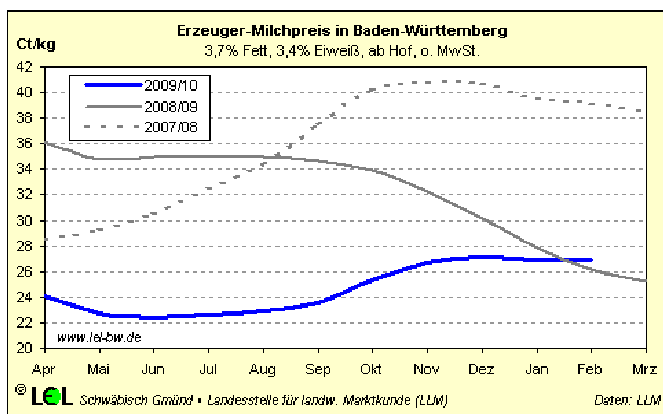
Geflügel

Die Nachfrage vor allem nach frischem Geflügelfleisch wird sich über den Sommer nochmals weiter beleben. Dem tragen, trotz teilweiser Preisreduzierungen beim Futter, die Schlachtereien Rechnung. Bei Verhandlungen mit den Erzeugergemeinschaften wurden sowohl für Hähnchen wie für Puten Preisanhebungen vereinbart und teilweise auch schon umgesetzt.

Milch

Der Anstieg der deutschen Milcherzeugung in 2009 hat sich über den Winter nicht weiter fortgesetzt. Im Januar lag die Anlieferung sogar 0,8 % unter Vorjahr. Im Milchwirtschaftsjahr 2009/10 lag die Anlieferung bis Ende Februar dennoch 3,7 % über Vorjahr. Bei halbiertem Fettkorrektur und 0,7 % höherer Garantiemenge lag die Quotenausnutzung zuletzt bei 99,3 %, gegenüber 99,1 % im Dezember und 97,8 % im Vorjahr. Damit dürfte die lange drohende Gefahr einer Superabgabe gebannt sein.

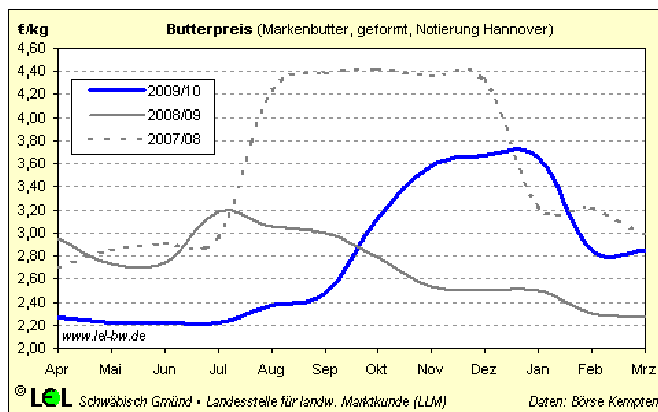
Nach dem Einbruch der Spotmarktpreise um rund 10 ct/kg im Dezember haben sich die Notierungen weiter stabilisiert. Ende März wurden in Süddeutschland 27,25 ct/kg, in Norddeutschland 25,5 ct/kg und in den Niederlanden 26,75 ct/kg notiert. Der Kieler Rohstoffwert ist mit 25,1 ct/kg im Februar weiter zurückgegangen (gg. Dezember -3,5 ct/kg).



An die Erzeuger wurde im Januar in Deutschland 26,5 ct/kg (+0,8 ct/kg gg. VJ.) ausbezahlt (3,7/3,4). Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch konnte sich im Februar auf 39,0 ct/kg behaupten. Für Baden-Württemberg werden die Erzeugerpreise für Januar und Februar auf 26,8 ct/kg (-0,2 ct/kg gg. Dezember) geschätzt.

Nach den hohen Butterpreisen im Winter haben die Notierungen im Februar einen Rückschlag von 80 ct/kg erlitten. Die ebenfalls gesunkenen Verbraucherpreise haben den Markt wieder stabilisiert. Das gute Ostergeschäft, reichlicher Bedarf für die PLH und die anstehende Verteilung der Butter-Interventionsvorräte an Bedürftige entspannen den Markt. Für die kommenden Verhandlungen mit dem LEH werden leicht steigende Abschlüsse erwart-

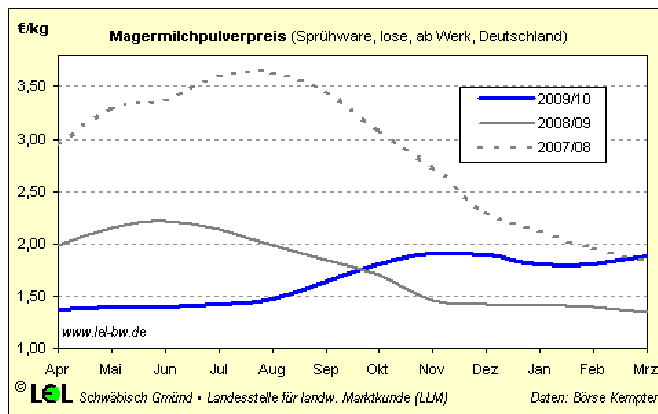
et. Am Weltmarkt liegt der Butterpreis mit 3,6 \$/kg wieder rund 10 % unter dem Spitzenpreis von 4 \$/kg Ende 2009.



Bei Schnittkäse ist eine rege Nachfrage in Inland und im Export zu verzeichnen. Die Bestände werden trotz hoher Produktion überwiegend als knapp bezeichnet. Dennoch konnten die Preise bisher nicht über das Niveau von 3,00 €/kg für Gouda angehoben werden. Erwartet wird, dass sich die avisierten Preiserhöhungen von 10 - 20 ct/kg in den kommenden Wochen durchsetzen lassen.

Bei Magermilchpulver zeigt sich der Markt weiterhin fest. Die hohe Käseherstellung und der saisonal zunehmende Bedarf für Frischeprodukte begrenzen das Angebot. Hinzu kommt der für Drittlandsexporte wieder günstigere Dollarkurs. Am Weltmarkt kostet MMP derzeit nur noch 2,63 \$/kg (-0,85 \$/kg gg. November 2009).

Trotz der jüngsten Preisabschläge bei Molkenpulver liegen die Notierungen mit 74 ct/kg 80 % über Vj.

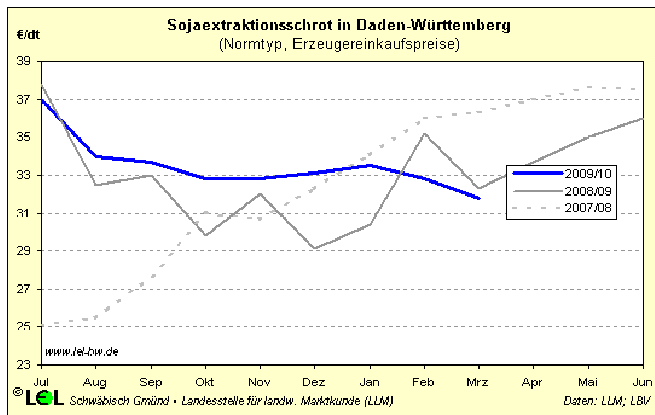


Insgesamt hat wohl auch der ungewöhnlich strenge Winter in Europa die Anlieferungen im Januar in vielen EU-Ländern um 2-3 % einbrechen lassen, bei gleichzeitig tendenziell höherer Nachfrage. Für das 2. Quartal werden weiterhin feste Tendenzen am Milchmarkt erwartet.

Sojaschrot

Die Abgabepreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft stiegen in der vergangenen Woche auf knapp über 32 €/dt nachdem sie sich lange Wochen seitwärts auf einem Niveau von rund 30 €/dt bewegt hatten. Ein wesentlicher Grund für den Anstieg ist der feste Dollarkurs, der unweigerlich die Importe verteuert. Hinzu kommen Befürchtungen um Engpässe bei der Verladung an argentinischen Häfen, da dort offenbar ein neuer Streik der Hafener-

arbeiter bevorsteht. Die weltweite Versorgung mit Sojabohnen ist nach den Rekordernten in Südamerika für die laufende Saison 2009/10 hingegen als gut zu bezeichnen. Die Terminbörsen in Übersee für Sojabohnen und -schrot tendieren daher seit Wochen eher seitwärts. Mit Eintreffen der ersten Schiffe aus Südamerika ist die Hoffnung verbunden, dass die Schrotpreise wieder leicht nachgeben.



Getreide

Die Versorgung des globalen Getreidemarkts 2009/10 wird nach neuesten Zahlen des USDA (Märzprognose) und des IGC nochmals reichlicher beschrieben als bisher. Mit 1.778 Mio. t schätzt das USDA die Getreideernte (ohne Reis) nochmals um 8 Mio. t höher als im Januar. Damit wurden in den letzten 3 Jahren die drei größten Getreideernten aller Zeiten eingefahren. Bei einem Verbrauch von 1.749 Mio. t wachsen die Bestände zum Ende des laufenden Getreidewirtschaftsjahres auf rund 382 Mio. t an. Vor allem für die Versorgung mit Weizen wird ein deutlicher Angebotsüberhang von rund 31 Mio. t gesehen. Damit würden die Weizen-Endbestände auf rund 197 Mio. t (rechnerisch 111 Tage) anwachsen.

In der EU steht 2009 einer Getreideernte von 291,2 Mio. t ein Verbrauch von 271,8 Mio. t gegenüber. Eine ähnlich gute Versorgung ist auch für Deutschland gegeben, wo gut 49 Mio. t Getreide eingefahren wurden. Im Schnitt wurden in Deutschland 69,8 dt/ha (+1,5 %) Getreide geerntet. Rückblickend wurden damit die Ernteschätzungen des Frühjahrs 2009 auf globaler, europäischer und nationaler Ebene deutlich übertroffen.

Die Getreidepreise begannen daher schon kurz vor Beginn der Ernte 2009 einzubrechen. In und nach der Ernte war der Druck so stark, dass die Preise auf breiter Front auf das Niveau von 2005/06 zurückfielen. Zwischenzeitlich kann in der EU wieder eine leichte Preisstabilisierung beobachtet werden, ausgelöst vom inzwischen deutlich festeren Dollarkurs. Gegenüber Dezember 2009 (1,51 US-\$/€) notiert der Dollar in KW 13 bei 1,33 US-\$/€ (+14 %). Die verbesserten Exportchancen für Getreide in der EU und Deutschland, sind bei den Weizen- und Gerstenexporten spürbar.

Futtergerste

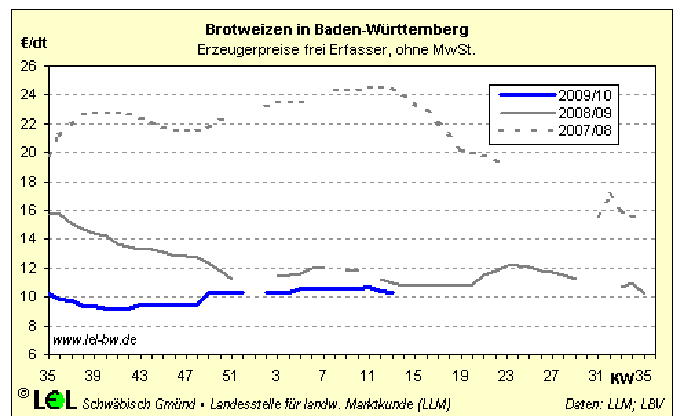
Futtergerste steht 2009/10 reichlich zur Verfügung. Eine leichte Flächenausdehnung gepaart mit hervorragenden Erträgen sorgten für einen reichlichen Bestand. Bereits direkt nach der Ernte fanden große Mengen, vor allem im Ostdeutschland, den Weg in die Intervention. Zum Jah-

resende 2009 waren in Deutschland bereits rund 820.000 t angeeignet worden. In der EU lagerten Ende Dezember rund 1,86 Mio. t Gerste in der Intervention. Die Erzeugerpreise waren in und direkt nach der Ernte auf ein Niveau von 8,50 €/dt zurückgefallen, konnten seither leicht befestigen und liegen aktuell bei rund 9,60 €/dt frei Erfasser. Nach ersten Zahlen des Stat. Bundesamtes reagierte die Landwirtschaft für die Ernte 2010 mit einer deutlichen Einschränkung der Anbaufläche von Wintergerste auf rund 1,34 Mio. ha (-7,7 %).

Braugerste

Der Braugerstenmarkt 2009/10 wird von der sehr guten Ernte mit einem Überhang an Braugerste von rund 2,6 - 2,7 Mio. t in Europa geprägt. Dänemark, Großbritannien und Frankreich sind dabei die bedeutendsten Überschussregionen mit zusammen rund 5,8 Mio. t geernteter Ware, davon rund 3,6 Mio. t für den Export. Die rechnerisch leichte Unterversorgung des deutschen Marktes kann damit problemlos durch Importe ausgeglichen werden. Auch der Blick auf die Saison 2010/11 verspricht im Braugerstensektor derzeit noch kaum Entlastung. Reichliche Bestände qualitativ guter Ware sollen sogar teilweise den Bedarf über die Ernte 2010 hinaus decken können. Erste Verträge wurden inzwischen bei einem für die Braugerste bescheidenen Preisniveau von 10,50 - 12 €/dt geschlossen. Die Erzeuger reagierten auf breiter Front mit Enttäuschung und kündigten erneut deutliche Flächeneinschränkungen bei der Braugerste an.

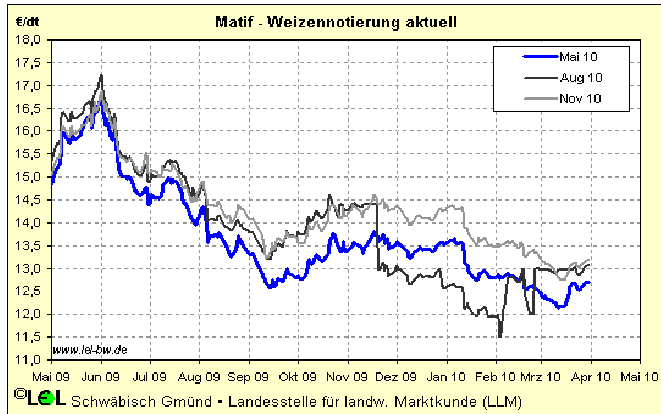
Brotweizen



Die Preise für europäischen und deutschen Weizen stehen weiter unter dem Eindruck der sehr guten weltweiten Versorgung. Die EU als Getreideüberschussregion muss auch 2009/10 erhebliche Mengen in Drittländer exportieren, um eine ausgeglichene Weizenbilanz zu erreichen. Dem Export entgegen kommt derzeit der feste Dollar. Die Weizenexporte aus Deutschland erreichten Ende Januar rund 5,4 Mio. t (+0,6 Mio. t gg. Vj). Im Inland verweisen die Mühlen vielfach auf einen schleppenden Absatz und hohen Kostendruck. Aktuell bewegen sich die Weizenpreise daher eher seitwärts. B-Weizen erzielt Erzeugerpreise zwischen 10,30 - 10,60 €/dt, die Aufgelder für A-Weizen liegen im Bereich von 0,50 €/dt. E-Weizen realisiert Aufgelder von 1,50 - 1,70 €/dt. Erste Zahlen zur Ernte 2010 deuten auf eine leichte Ausdehnung der Weizenfläche in Deutschland auf 3,266 Mio. ha (+2,8 %) hin.

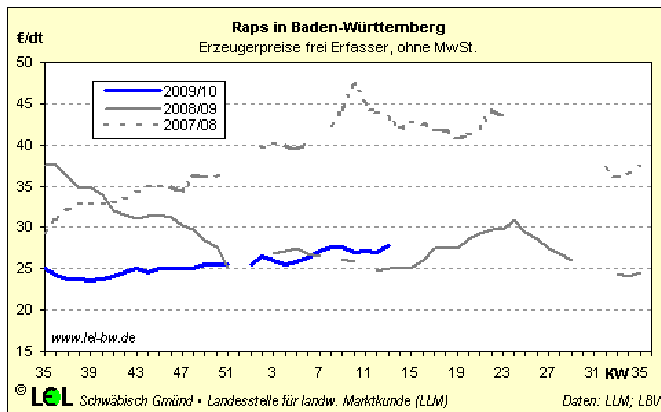
Terminmarkt Weizen

Die Notierungen für Weizen an der Matif waren ab Anfang Juni 09 kontinuierlich eingebrochen. Nach einer vorübergehenden Befestigung der Preise im November/Dezember 09 stürzten die Kurse bis Mitte März 2010 kontinuierlich ab. Auslöser hierfür waren die wiederholt höheren Ernteschätzungen des USDA und des IGC für die Saison 2009/10. Nach Erreichen des bisherigen Tiefstandes für den Novemberkontrakt 2010 bei 12,75 €/dt am 15.03. erholte sich der Kurs in den vergangenen 2 Wochen wieder auf rund 13 €/dt.



Raps

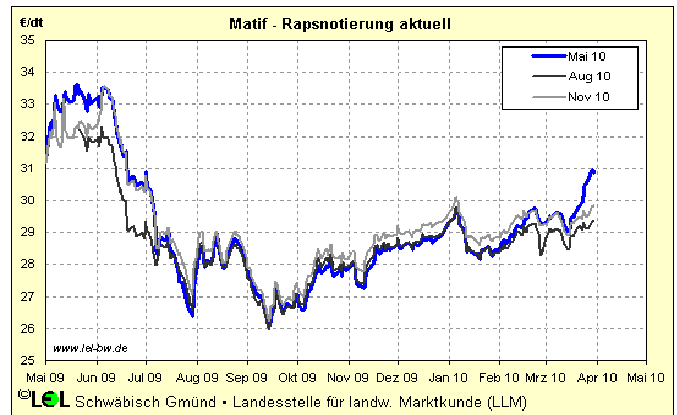
Die Erzeugerpreise für alterntigen Raps konnten sich in den letzten Wochen leicht befestigen und liegen in KW 13 bei rund 27 €/dt. Zwei wesentliche Einflussgrößen stützen diese Entwicklung. Zum einen notiert der Dollar fest, zum anderen notiert Mineralöl zwischenzeitlich an den internationalen Börsen wieder auf einem Preisniveau von über 80 US-\$/Barrel. Vor allem Rapsöl konnte auf Basis des festeren Rohölpreises deutlich gewinnen und wird bei 71,5 €/dt (fob Hamburg) für den vorderen Termin notiert. Rapsschrot legte nach deutlichem Preisrückgang im Februar in den letzten beiden Wochen ebenfalls wieder etwas zu auf rund 16 €/dt. Für 2010 wird in Deutschland von einer Rapsanbaufläche von 1,487 Mio. ha (+1,6 %) ausgegangen, zumal Raps gegenüber Getreide derzeit eine etwas höhere Wertschöpfung bietet.



Terminmarkt Raps

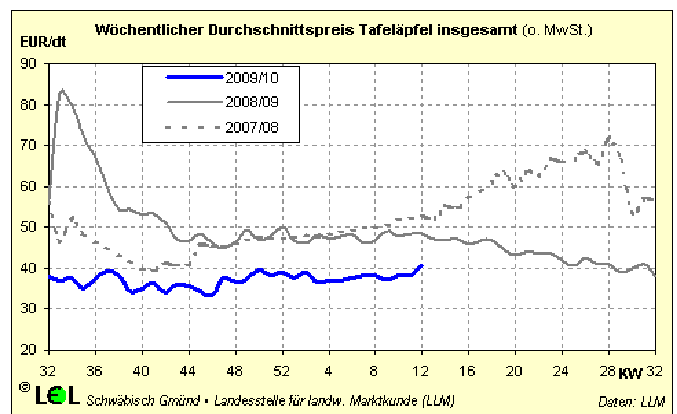
Raps alter Ernte konnte in KW 12 erstmals seit langem die Widerstandslinie von 30 €/dt nach oben durchbrechen. Aktuell notiert der Maikontrakt an der MATIF bei 30,6 €/dt. Die neue Ernte wird im Novemberkontrakt

2010 mit rund 29,5 €/dt bewertet. Trotz der großen Ernte 2009 und der Überschüsse im Sojakomplex weist Raps eine stabile Entwicklung auf festem Niveau auf. Diese Entwicklung ist den Kursbewegungen im Rohölbereich in Verbindung mit der Befestigung des Dollars zuzurechnen.



Tafeläpfel

Das hohe Absatztempo setzte sich bei Tafeläpfeln in den vergangenen zwei Monaten weiter fort. Die Absatzmenge am Bodensee lag für Februar und März bei 26.300 t. Die Hauptsorten in der Vermarktung waren weiterhin Elstar, Gala Royal und Braeburn. Das Preisniveau reichte zwar immer noch nicht an das Vorjahr heran, jedoch konnten in Teilbereichen bei gefragten Kalibern und entsprechenden Qualitäten festere Forderungen gestellt werden. Nach wie vor mussten Äpfel größerer Kaliber über Aktionen im LEH vermarktet werden. Durch den Preisdruck von Seiten der Discounter konnte eine deutlichere Tendenz der Preise nach oben nicht realisiert werden. Der Durchschnittspreis für Tafelware lag im Februar mit 39,2 €/dt nur sehr knapp über dem Ergebnis des Januars. Nach Bestandsmeldungen anderer EU-Anbaugeländer zum 1.3. scheint sich die Lage am Markt leicht zu entspannen. Jedoch sollte auch in den kommenden Wochen die Absatzkontinuität nicht nachlassen, um die 16 % über dem Vj. liegenden Bestände in Deutschland rechtzeitig zu räumen.



Deutschland profitierte bisher vor allem von einem stabilen Inlandsmarkt. Auch die Nachfrage aus Russland, bevorzugt nach Golden Delicious und Red Prince trug zu einem stetigen Warenabfluss bei. In den kommenden zwei Monaten werden die Bestände von Gala Royal und Braeburn geräumt werden. Elstar wird voraussichtlich noch etwas länger zur Verfügung stehen. Danach wird sich die Vermarktung verstärkt auf die Jonagoldgruppe, Golden Delicious, Idared und Pinova konzentrieren.